

plant. Da sich das Gelände in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet und 2015 mit der Fundstelle Heede FStNr. 20 bereits beim westlichen Ausbau des Wohngebietes Siedlungsspuren der Eisenzeit gefunden wurden, wurde auf dem Gebiet nördlich des Kirchweges nach vorangegangener positiver Prospektion (s. Fundchronik 2019, 68f. Kat.Nr. 93) eine archäologische Grabung im Rahmen der Zehn-Meter-Regelung des NLD, Regionalreferat Hannover, angesetzt.

Im Zeitraum vom 31.03. bis 14.07.2020 wurde eine insgesamt 13.100m<sup>2</sup> große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 128 Befunde als archäologisch relevant angesprochen.

Bei mehreren Befunden traten Keramikscherben in dichter Packung bereits auf Höhe des Verbraunungshorizontes auf, während sich der zugehörige Erdbefund erst auf Höhe des anstehenden Sandbodens abgrenzen ließ. Es ist daher anzunehmen, dass ein Teil der ursprünglich vorhandenen Strukturen bereits vollständig durch die Verbraunung überprägt wurde und sie daher archäologisch nicht mehr nachzuweisen sind.

Die Befunde konnten z. T. in elf Befundkomplexen zusammengefasst werden:

Neben den Pfostensetzungen von zwei kleinen Nebengebäuden handelte es sich um tief in den anstehenden Boden eingreifende Eingrabungen, die in mehreren Phasen zu unterschiedlichen Zwecken genutzt wurden. Dazu zählen Brunnen bzw. Wasserschöpfstellen sowie tiefe Eingrabungen, die wohl als Materialentnahmegruben zu deuten sind. Zwei dieser Gruben wurden anschließend offenbar sekundär zu Grubenhäusern ausgebaut. Bei den meisten dieser Befundkomplexe waren in den obersten Verfüllungsschichten Reste von Öfen eingelagert. Diese erbrachten neben brandmürben Steinen und Holzkohle jeweils große Mengen zerscherbter und in enger Packung eingebetteter Gefäßkeramik, sodass eine Interpretation als Keramikbrennöfen naheliegender ist.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 133 Fundgebände magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Gefäßkeramik, daneben konnten vereinzelte Steinartefakte, Holzkohle, Flitter gebrannter Knochen und verziegelter Lehm geborgen werden. Es wurden vier Bodenproben entnommen, die im Innendienst der Firma denkmal3D GmbH & Co. KG zur Gewinnung von Makroresten ausgeschlämmt werden.

Insgesamt lassen die Untersuchungsergebnisse auf den handwerklich genutzten Bereich einer Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit schließen.

F: F. M. Danry / E. Abbenheren (denkmal3D GmbH & Co. KG); FM: I. Aufderhaar (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Hannover

I. Aufderhaar

#### **88 Sudwalde FStNr. 4, Gde. Sudwalde, Ldkr. Diepholz**

##### **Unbestimmte Zeitstellung:**

Für die Erdarbeiten zur Erweiterung einer Biogasanlage an der Menninghauser Straße war eine archäologische Baubegleitung beauftragt worden, da aus dem direkten Umfeld keramische Lesefunde bekannt waren.

Am 27. und 28.07.2020 wurde die 1.445m<sup>2</sup> große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG untersucht. Es erwiesen sich sieben Befunde im Planum 1 als archäologisch relevant.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 19 Fundgebände magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um kleinteilig zerscherbte Keramik, daneben konnte etwas Holzkohle geborgen werden. Leider sind die Funde chronologisch nicht näher ansprechbar. Sie sind aber sicher vorgeschichtlich. Die Befunde, darunter zwei Gruben mit verzierter Sohle, deuten auf eine Siedlung hin.

F, FM: D. Lammers (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Hannover D. Lammers

## **Kreisfreie Stadt Emden**

#### **89 Borssum FStNr. 5, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden**

##### **Unbestimmte Zeitstellung:**

Als Bestandteil der Vorbereitung eines Neubaus auf der Dorfwurt Borssum wurde der Schichtaufbau des oberflächennahen Untergrunds mittels Hohlkernbohrungen mit 10 cm Durchmesser erkundet. Das Bauvorhaben war bereits 2018 und 2019 Gegenstand archäologischer Untersuchungen (vgl. Fundchronik 2018, 63 ff. Kat.Nr. 88; Fundchronik 2019, 72 Kat.Nr. 96). Dabei kamen Überreste der ehemaligen Westerborg zutage.

Zwei Bohrkern mit jeweils 5 m Länge wurden in Liner-Proben zur Analyse und Dokumentation an S. Schneider, Osnabrück, übergeben. Die Ansprache der Kerne folgte bodenkundlichen, sedimentologischen und archäologischen Kriterien. Pedologische Merkmale wurden nach den Vorgaben der Bodenkundlichen Kartieranleitung (Ad-hoc-AG Boden, 2005) aufgenommen. Auch die Ausweisung der Ablagerungsfazies wurde an die Marschenboden-Klassifikation der Bodenkundlichen Kartieranleitung angelehnt. Alle Schichten der Bohrkern wurden hinsichtlich Glas- und Keramikscherben, Knochen und sonstiger relevanter Objekte durchgesehen. Archäologische Funde sowie die für die Sedimente diagnostischen Bestandteile wurden den Bohrkernen entnommen, archiviert und dem Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft zur weiteren Auswertung und Archivierung übergeben.

In beiden Kernen wurden anthropogene Schichten identifiziert, die Flussmarschsedimente überlagern (Abb. 64). In Bohrkern 1o reichen Wurtlagen von der Oberfläche bis in ca. 3,3 m Tiefe. Es handelt sich dabei um eine fundarme, unregelmäßige Abfolge von tonigen, sandigen und reinen Schluffen mit wechselndem Organikanteil und abschnittsweise geschichteter, oftmals aber chaotischer und fleckiger Textur. Im unteren Drittel der Wurtlagen überwiegen reine, oftmals massige Auftragslagen aus Kalkmarschablagerungen, die zur Erhöhung der Wurt dienten. Hingegen ist das mittlere Drittel lagig und spiegelt potentiell alte Begehungshorizonte wider. Das obere, direkt unter der Geländeoberfläche anstehende Drittel ist stark durch rezente

Bearbeitung bzw. Überprägung vermischt und homogenisiert.

Im Bohrkern 2u nehmen Wurtlagen die oberen ca. 4,4 m ein. Zwischen ca. 4,4 und 3,1 m unter Geländeoberfläche liegen *in-situ*-Siedlungsschichten vor. Sie bestehen aus einer Wechselfolge von organikreichen und -armen Schichten und enthalten Viehdung, Scherben und Knochen. Darüber schließen sich bis in ca. 2,6 m Tiefe massige Schichten mit den typischen Merkmalen von Kalkmarschsedimenten an. Ihr irregulärer Schichtverlauf sowie das Vorkommen von Scherben und Knochen belegen jedoch, dass es sich um anthropogen aufgebracht Material zur Erhöhung der Wurt handelt. Zwischen 2,6 und 1,4 m unter Geländeoberfläche folgen fundhaltige Kulturschichten, deren spezifische Genese mangels diagnostischer Merkmale zunächst im Unklaren bleibt. Analog zu Kern 1o sind die oberflächennahen Schichten stark durch anthropogene Eingriffe der jüngeren Vergangenheit überprägt. – OL-Nr. 2609/5:34.

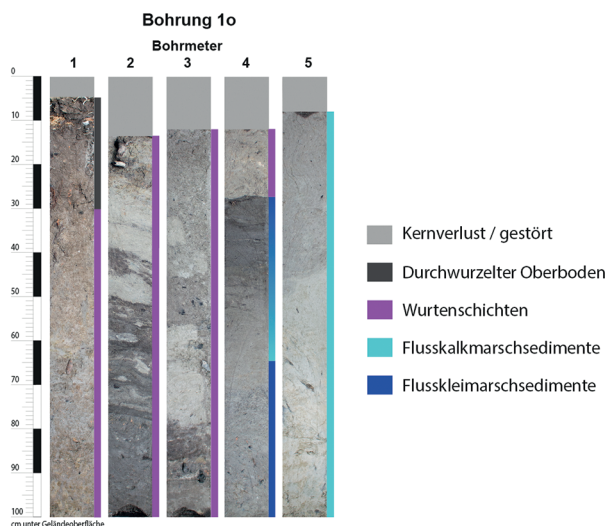
F; FM, FV: OL

S. Schneider

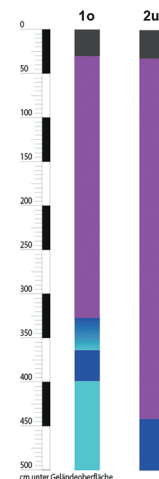
## 90 Emden FStNr. 75, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

### Unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge von Bauarbeiten des Projekts „Neutor Arkaden“ auf der Stadtwurt Emden wurden Hohlkernbohrungen zur Erkundung des oberflächennahen Untergrunds und zur Feststellung von archäologisch relevanten Schichten durchgeführt (vgl. Fundchronik 2018, 75 f. Kat.Nr. 98). Zehn der auf drei Bohr-



### Vergleich der Schichtenfolge



**Abb. 64** Borssum FStNr. 5, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 89). Die Schichtenfolge im Bohrkern der Bohrung 1o. (Grafiken: S. Schneider)

riegel verteilten Bohrkern mit 10 cm Durchmesser wurden in Liner-Proben vollständig oder abschnittsweise für die Auswertung und Dokumentation an S. Schneider, Osnabrück, übergeben.

Die Ansprache der Kerne folgte bodenkundlichen, sedimentologischen und archäologischen Kriterien. Pedologische Merkmale wurden nach den Vorgaben der Bodenkundlichen Kartieranleitung (Ad-hoc-AG Boden, 2005) aufgenommen. Auch die Ausweisung der Ablagerungsfazies wurde an die Marschenboden-Klassifikation der Bodenkundlichen Kartieranleitung angelehnt. Alle Schichten der Bohrkern wurden hinsichtlich Glas- und Keramikscherben, Knochen und sonstiger relevanter Objekte durchgesehen. Archäologische Funde sowie die für die Sedimente diagnostischen Bestandteile wurden den Bohrkernen entnommen, archiviert und dem Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft zur weiteren Auswertung und Archivierung übergeben.

Die Analyse der zwischen 1 und 5 m langen Bohrkern bzw. Bohrkernabschnitte und die vorläufige Auswertung ihrer Fundspektren ergeben, dass fünf der Kerne potentiell als Siedlungsschichten anzusprechendes Bohrgut enthalten (Abb. 65). Ob es sich bei diesen potentiellen Siedlungsschichten tatsächlich um konsistente, ungestörte Fundkomplexe von archäologischer Relevanz handelt, kann nur durch eine detaillierte archäologische Auswertung der aus den Kernen geborgenen Funde und diagnostischen Objekte geklärt werden.

Am vielversprechendsten sind die Bohrungen E5, F5 und G5 des Bohrriegels „West“. Sie enthalten

zwischen 3,8 und 4,5 m mächtige Kernabschnitte mit potentiell archäologisch relevanten Schichten. Zum Spektrum der geborgenen Funde zählen u. a. Keramik- und Glasscherben, Metallobjekte, Ziegel- und Mörtelfragmente, Knochen, Zähne und Muscheln. An der Basis dieser drei Kerne wurden zudem natürliche Sedimente einer Flusskalkmarsch identifiziert.

Die Kerne E19 und G19 aus dem Bohrriegel „Ost“ enthalten 0,3–0,7 m mächtige potentielle Siedlungsschichten mit einem ähnlichen Fundspektrum. An der Basis von Kern G19 wurden zudem Niedermoortorfe angetroffen. Die Kerne A19, B19 und F19 enthielten hingegen lediglich Bauschutt. Dies gilt auch für die beiden Kerne des Bohrriegels „Mitte“. Weder in Kern F15 noch in Kern G15 konnten potentiell ungestörte, archäologische relevante Schichten angesprochen werden. – OL-Nr. 2609/1:101.

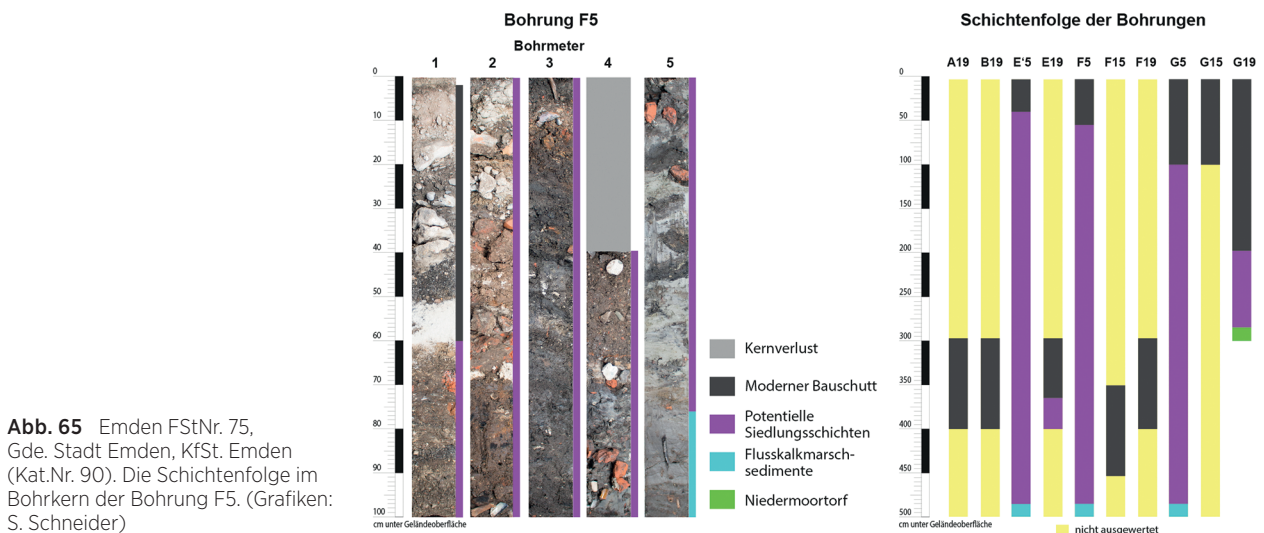
F, FM, FV: OL

S. Schneider

### 91 Emden FStNr. 76, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

#### Frühe Neuzeit:

Bei der privaten Sanierung des Hauses „Am Burggraben Nr. 8“, das im Kern auf das frühe 17. Jh. zurückgeht, wurden im rückwärtigen Teil ein unregelmäßig gelegter Fußboden aus zweitverwendeten Backsteinen unterschiedlicher Formate sowie Fliesen und Fliesenfragmente holländischer Provenienz, darunter Delfter Fliesen des frühen 17. Jh. freigelegt. Bevor die Oberfläche mit einem Dämmmaterial wieder verschlossen wurde, konnte der Archäologische Dienst der Ostfriesischen Landschaft den Befund



**Abb. 65** Emden FStNr. 75, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 90). Die Schichtenfolge im Bohrkern der Bohrung F5. (Grafiken: S. Schneider)



**Abb. 66** Emden FstNr. 76, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr.91). Die Fundsituation des oberen Topfes aus dem Keller des Hauses „Am Burggraben Nr. 8“ in Emden. (Foto: I. Reese)



**Abb. 67** Emden FStNr. 76, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 91). Die Fundsituation des unteren Topfes aus dem Keller des Hauses „Am Burggraben Nr. 8“ in Emden. (Foto: I. Reese)

dokumentieren. Beim Freilegen des Fußbodens zeigte sich die Mündung eines vollständig erhaltenen Gefäßes aus roter glasierter Irdenware (Abb. 66). Nach der Dokumentation wurde in einem nächsten Arbeitsschritt der Fußboden entfernt und darunter ein Abgang in einen kleinen Halbkeller freigelegt, zu dem drei Treppenstufen hinabführten. Dieser war mit einem älteren Fußboden aus regelmäßig verlegten Klosterformatsteinen ausgelegt. In der südwestlichen Ecke kam erneut eine Aussparung von etwa 30 zu 35 cm Größe zum Vorschein, die unmittelbar unterhalb des zuvor geborgenen Gefäßes lag. Hieraus konnte ein zweites vollständig erhaltenes Gefäß ähnlicher Machart geborgen werden (Abb. 67). Darunter befand sich wiederum ein nur noch fragmenta-

risch erhaltenes hölzernes Daubengefäß. Es war wohl mit hölzernen Reifen zusammengehalten worden, die allerdings nicht erhalten geblieben sind. Die drei Gefäße scheinen demnach absichtlich an immer derselben Stelle in den Boden eingelassen worden zu sein. Auch nachdem der Kellerraum aufgefüllt worden ist, war offensichtlich eine Vertiefung in der südwestlichen Raumecke notwendig. Da sich in der Verfüllung der Gefäße keine Hinweise auf eine besondere Nutzung, z. B. als Lagerort für bestimmte Nahrungsmittel finden ließen, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um eine Vorrichtung handelt, in der Kehrlicht am Fuße der Treppe zusammengefeigt wurde. Einen Nachweis für diese Vermutung gibt es jedoch nicht.

**Abb. 68** Emden FStNr. 76, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 91). Zwei Gefäße des frühen 17. Jhs. aus dem Haus „Am Burggraben Nr. 8“. (Foto: I. Reese)



Während das hölzerne Gefäß nicht geborgen werden konnte, sind die beiden Tongefäße fast vollständig erhalten (Abb. 68). Bei dem ersten handelt es sich um einen großen doppelhenkligen Grapen von 28 cm Durchmesser aus roter glasierter Irdenware. Er weist drei Standfüße auf und wurde mit einer braun-rötlichen Innenglasur ausgestrichen. Am Hals ist er mit umlaufenden Fingertupfen verziert. Schmauchspuren an der Wandung deuten eine erste Verwendung als Kochgefäß an, dicke weißliche Anhaftungen im Innern zeigen, dass es darüber hinaus auch zum Anmischen eines (Muschel-)Kalkmörtels benutzt wurde. Erst danach gelangte es in den Boden. Bei dem unmittelbar darunter befindlichen zweiten Gefäß handelt es sich ebenfalls um einen fast vollständig erhaltenen Grapentopf von ca. 18 cm Durchmesser. Auch er hat zwei gegenständige Henkel am Rand und weist drei Standfüße auf. Die Innenseite ist mit einer roten Bleiglasur versehen worden, am äußeren Rand sind Riefen eingedreht. Auch dieser Kochtopf weist Schmauchspuren am unteren Teil auf, die von seiner Erstverwendung herrühren. Die äußere Wandung ist stark verwittert, die drei Standfüße sind stark und ungleichmäßig abgenutzt.

Die beiden Grapen lassen sich in die Zeit um 1600 datieren. Einem Vergleich mit ähnlichen Funden aus der niederländischen Schanze Bourtange zufolge stammen die Emder Gefäße vermutlich aus einer Manufaktur aus dem Groninger Raum. Diese besonderen Formen scheinen eine regionale Eigen-

art des Raumes Groningen/Emden in der Zeit um 1600 bis weit in das 17. Jh. hinein zu sein. In den Niederlanden haben sich diese Gefäßformen nicht durchgesetzt, sie waren wohl für den Export nach Osten vorgesehen (LENTING et al. 1993, 183 f.). Die Gefäße aus dem Haus „Am Burggraben“ sind wohl tendenziell etwas älter, weil sie nur innen glasiert sind. Jüngere Formen sind auch an der Außenwandung glasiert. Somit wäre für den Grapen mit den Fingertupfen analog zu Bourtange ein zeitlicher Ansatz vor 1614 zu vermuten. Stratigraphisch ist der kleinere Grapen ein wenig älter anzusetzen. Bestätigt wird dieser zeitliche Ansatz durch die im Boden entdeckten Fragmente von Fliesen und die verwendeten Backsteinformate. – OL-Nr. 2609/1:102.

Lit.: LENTING et al. 1993: J.J. Lenting/H. van Gangelen/H. van Westing, Schans op de Grens. Bourtan-ger Bodenvondsten 1580–1850 (Sellingens 1993).

F; FM, FV: OL

J.F. Kegler

## Landkreis Emsland

**92 Baccum FStNr. 105,**  
Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland  
Vorrömische Eisenzeit:

Für den Bau einer Wetterstation wurde an der Kreuzung Sandwand/Deerlinghook nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Gra-